



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

1. Entstehung der Ästhetik im System der Philosophie. (Die Einheit des Bewußtseins der Kultur - Das Faktum der Kunst)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35778

Erstes Kapitel.

Das Problem der systematischen Ästhetik.

1. Entstehung der Ästhetik im System der Philosophie.

Die Ästhetik ist die jüngste unter den Disziplinen der Philosophie. Als Buchtitel ist sie 1750 zuerst benannt worden durch Alexander Baumgarten, bei dem Winckelmann in Frankfurt a. O. gehört hat. Es ist nicht auffällig, daß er da nicht zum philosophischen Ästhetiker wurde. Auch wenn es Baumgarten gelungen wäre, die Ästhetik eindeutiger zu bestimmen, so hätte eine solche Folge bei Winckelmann nicht erwartet werden dürfen. Denn es bleibt für alle Folgezeit wegweisend, daß nicht das Raisonnement mit allen Mitteln und aus allen Ecken und Enden der Philosophie die Selbständigkeit der Ästhetik zu begründen vermag, sondern daß diese allein in der systematischen Begründung eigenen und festen Grund und Boden gewinnen, ein eigenartiges Gebiet werden kann.

Erst die Einordnung der Ästhetik in das System der Philosophie hat die Selbständigkeit und die Eigenart der Ästhetik zu begründen vermocht. Und man darf vielleicht sagen, daß die Einordnung der Ästhetik in ein System auch erst die abschließende Ursache zur Begründung des Systems der Philosophie geworden ist. Der Gedanke ist nur scheinbar paradox; wichtige sachliche und historische Motive verleihen ihm Wahrscheinlichkeit. Die Tatsache aber ist einleuchtend, daß Kant in seinen drei Kritiken ein System der Philosophie errichtet hat, wie es in solchem Ausbau und in solcher innern Geschlossenheit vordem nicht erdacht war; und in diese Geschlossenheit war nunmehr als ein eigenes Problem mit eigenen Lösungen die Ästhetik eingegliedert. Damit erst war

sie eine selbständige Disziplin der Philosophie geworden: da sie ein selbständiges Glied im System der Philosophie geworden war.

Kaum vierzig Jahre, nachdem die Ästhetik also überhaupt erst entstanden war, ist ihre Selbständigkeit als die eines ebenbürtigen Gliedes im System der Philosophie begründet und befestigt worden. Diese Befestigung aber ruht auf dem Grunde des kritischen Systems, von dem man weiß, daß ihm alsbald von der Romantik der Philosophie der Boden abgegraben wurde; von dem man weiß, daß, nachdem die alte Romantik allerdings längst zu Grabe gegangen, sie selbst darum jedoch in ihren mittelalterlichen Wurzeln nicht abgestorben ist, sondern mit modernen Gewändern und Masken trotzig und anmaßend als Metaphysik wieder auferstehen will: wie kann es da Wunder nehmen, daß der Ästhetik ihr philosophisches Bürgerrecht heute noch mehr bestritten wird als in der immerhin aufrichtigen Zeit der deutschen Aufklärung? Auch wenn nicht die technischen Interessen der bildenden Künste, und ihnen sich anschmiegend die Tagesfragen der Kunstgeschichte den Weg zur klaren philosophischen Orientierung erschwerten, so liegen in dem dermaligen Betrieb der sogenannten Philosophie Hemmnisse genug dagegen, die ästhetischen Fragen als Aufgaben des Systems für alle Probleme; die ihr eingegliedert werden sollen, genau zu bestimmen und klar zu beleuchten.

Aus dem Problem des Systems der Philosophie, aus dem historischen und sachlichen Begriffe dieses Systems heraus erwächst uns sonach die Aufgabe der Ästhetik. Wir fassen das System der Philosophie aus dem Gesichtspunkte der *E i n h e i t* des *B e w u ß t s e i n s* der *K u l t u r*. Wie sich das Kulturbewußtsein, von der Mathematik geleitet, in den Gebieten der Naturwissenschaft darlegt, das hat die *L o g i k* aufzuweisen. Wie es ferner in Staat und Recht die Geschichte der Menschen und der Völker bestimmt und regelt, dieser Ausweis fällt der *E t h i k* zu. Beide Disziplinen haben demnach die *G r u n d l e g u n g e n* zu entdecken, vermöge deren jene beiden Arten geschichtlicher Tatsachen aufhören, lediglich Tatsachen, sei es individueller Bestimmtheit, sei es allgemeinerer, immerhin aber nicht lediglich methodischer Bedingtheit zu bleiben.

Dieser Wert der methodischen Erzeugung wohnt dem Terminus der *Reinheit* inne, den wir aus der klassischen Sprache der Philosophie, wie sie durch *Platon* begründet wurde, aufgenommen und weitergebildet haben. So ist uns für das erste Gebiet der Kultur, das auch methodisch das erste bleibt, die *Logik der reinen Erkenntnis* entstanden, und für das zweite die *Ethik des reinen Willens*. Denn die reine Erkenntnis umfaßt den gesamten Apparat jener Grundlegungen, welche das Quellgebiet der in der Mathematik basierten Naturwissenschaft bilden. Und ebenso bezeichnet der reine Wille, im Gegensatz zu allen Naturbedingungen tierischer Instinkte und wirtschaftlicher Antriebe, die spezifisch menschliche Grundlage für eine Entwicklung der Menschheit in der Geschichte der Völker; daher zugleich aber auch die Grundlegung für die Idee des Menschen selbst, als eines sittlichen Individuums, als einer Einheit aus dem Gesichtspunkte der Ethik.

Das Bewußtsein der Kultur ist nun aber durch Wissenschaft und Sittlichkeit nicht ausgefüllt; die Geschichte der Kultur lehrt uns, daß der Begriff der Kultur nicht erschöpfend durch Wissenschaft und Sittlichkeit bestimmt wird. Diese Lehre, an und für sich betrachtet, nur eine faktische Mahnung, hat dennoch keine geringere Kompetenz, als welche auch in der Faktizität der Wissenschaft und der sittlichen Kultur in Recht und Staat besteht. Könnte die Reinheit der erzeugenden Grundlegungen nicht entdeckt und klargelegt werden, so würden jene Fakta freilich immer Mahnungen bleiben, aber sie würden dann doch nur ewige Fragezeichen zu bedeuten haben.

Ebenso steht es nun auch mit dem absonderlichen Faktum, welches die Kultur in der *Kunst* aufstellt.

2. Die Einheit der Kunst.

Schon hier müssen wir einen Halt machen. Es ist nicht die Kunst, welche als ein Faktum der Kultur an und für sich auftritt; sondern die Künste sind es, welche in der Geschichte der Kultur zur Entfaltung kommen. Es verrät sich schon